

[140]

Das Kant-Bild, das diesem Hefte beigelegt ist, und das, auf Veranlassung der Redaktion der „Kantstudien“ beinahe gleichzeitig in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ (No. 3261) veröffentlicht worden ist, wird damit zum Ersten Male den weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Der engeren Kant-Gemeinde ist es nicht unbekannt, und befindet sich hie und da in der Sammlung von Freunden Kants und sonstiger Kenner. Es verdient aber sehr wohl, an das Licht der Öffentlichkeit gezogen zu werden. Denn es ist entschieden eines der ähnlichsten Bildnisse, die wir von Kant besitzen. Ein besonderer Vorzug dieses Bildes ist, dass es nicht nur das Haupt mit der gewaltigen Denkerstirn in treffender Weise wiedergibt, sondern dass es gleichzeitig die ganze so überaus charakteristische Figur des Königsberger Weisen uns lebhaft und leibhaftig vor Augen stellt. Hierbei fällt uns besonders die eingezogene Brust auf, die der Philosoph von seiner Mutter geerbt zu haben bekennt. Dieses Bildnis hat offenbar auch die Vorlage zu Rauchs bekannter Statue am Denkmal Friedrichs des Grossen gebildet, die der berühmte Bildhauer dann für Königsberg als Einzeldenkmal wiederholt hat. Der Künstler des trefflichen Bildes ist dem Namen nach bekannt: er hiess Puttrich, stammte aus Sachsen und gehörte zu der damals nicht seltenen Klasse der reisenden Künstler. Nicht zu verwechseln ist er mit einem etwas später in Rom lebenden Bildhauer Puttrich, seinem Grossneffen. Der Maler unseres Bildes gehörte zu jenen trefflichen Porträtisten, deren es damals so viele gab, und die durch die Erfindung der Photographie immer mehr verdrängt worden sind. Er hat Kants Bild in der damals so beliebten Silhouettenmanier gezeichnet. Wohin da Original gekommen, ist nicht bekannt. Kupferstiche in laviertes Manier sind seit 1798 im Handel. Ein solcher Kupferstich befindet sich auch im Besitz des bekannten verdienten Schopenhauer-Biographen Wilhelm Gwinner, der vor kurzem seinen achtzigsten Geburtstag in Frankfurt a. M. gefeiert hat. Dieses Exemplar, das uns sein Sohn, Herr Arthur Gwinner, Direktor der Deutschen Bank in Berlin, ein Gönner und Mitglied unserer Kantgesellschaft, zur Verfügung gestellt hat, hat unserer Reproduktion als Vorlage gedient. Ein Zeitgenosse Kants, der ihn persönlich gekannt haben muss, hat unter jenes Exemplar die Worte geschrieben: „Sehr ähnlich“. Und in der That ist dieses Bild das sprechendste Konterfei des grossen Mannes aus seiner späteren Alterszeit, als „der elegante Magister“ der frühfriderizianischen Zeit sich in den resignierten, pessimistisch angehauchten Denkerkreis verwandelt hatte.

Für die Mitglieder der „Kantgesellschaft“ sind Separat-Abdrücke des Bildes auf getöntem Kunstdruckkarton hergestellt worden.